

- *Es gilt das gesprochene Wort* -

**Grußwort von Landtagspräsidentin Prof. Dr. Liedtke zum Internationalen Tag zur Beseitigung der Gewalt an Frauen am 25. November 2020 im Innenhof des Landtages**

Sehr geehrte Frau Ministerin Nonnemacher,  
sehr geehrte Frau Augustin,  
sehr geehrte Frau Sprengel,  
liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,  
(sehr geehrte ZuschauerInnen der Liveübertragung),

wie in jedem Jahr erinnern wir an diesem 25. November an die Frauen, die misshandelt, angegriffen, eingesperrt oder getötet werden.

Einerseits freue ich mich, dass wir dies an einem Ort wie dem Landtag Brandenburg tun und dass das Interesse an diesem Aktionstag erneut groß ist. Wegen der Corona-Pandemie ist der Kreis hier zwar kleiner, aber das Thema wird in Medien und Veranstaltungen weiterhin ausführlich behandelt, und auch die Politik im Bund wie in den Ländern und auf internationaler Ebene ist sensibilisiert.

Auf der anderen Seite ist es traurig und erschütternd, dass dieser Tag nach wie vor notwendig ist.

Dazu einige aktuelle Zahlen:

- Weltweit hat (nach Angaben der Vereinten Nationen) mehr als jede dritte Frau schon einmal Gewalt oder sexualisierte Gewalt erlebt, sei es durch einen Partner oder jemanden anders. Dabei ist sexuelle Belästigung nicht einmal miterfasst.
- In einigen Staaten haben sich während der Corona-Pandemie die Notrufe wegen häuslicher Gewalt verfünffacht. Die Einschränkungen der Bewegungsfreiheit, soziale Isolation, Jobverlust oder wirtschaftliche Unsicherheit schaffen zusätzliche Gefahr für Abermillionen von Frauen.
- Jeden Tag werden 137 Frauen in aller Welt von einem Familienmitglied umgebracht.

- In Deutschland wurden im Jahr 2019 (nach Angaben der Bundesregierung) insgesamt fast 142.000 Menschen Opfer von Partnerschaftsgewalt; vier von fünf dieser Opfer waren weiblich, bei Sexualdelikten sind es sogar 98 Prozent.
- Mehr als 130 Frauen fielen im vergangenen Jahr einem Femizid zum Opfer, der Tötung im Zusammenhang mit geschlechtsbezogener Gewalt.

Für diese Opfer eines Femizids stehen hier im Innenhof des Landtags heute rote Schuhe: Ein Paar für jede Frau, die von ihrem Partner oder einem anderen Mann getötet wurde.

Anrede,

das sind erschreckende Zahlen. Und die Dunkelziffer ist hoch, das gehört zur Wahrheit dazu. Schrecklich sind neben den körperlichen auch die seelischen Verletzungen, die Frauen jeden Tag zugefügt werden. Viele Opfer erholen sich von diesen Verletzungen nie mehr ganz, sie bleiben für ihr Leben gezeichnet.

Den Betroffenen zu helfen, in der akuten Notlage wie auch langfristig hinterher – das ist die eine große Aufgabe. Es gibt das Hilfetelefon und Beratungsangebote, Frauenhäuser und engagierte Organisationen. Wie nötig sie leider besonders in dieser Krisenzeit, zeigt sich an der großen Zahl der Frauen, die sie in Anspruch nehmen.

In Brandenburg wurden diese Einrichtungen in den vergangenen Jahren verstärkt gefördert, und daran wollen wir festhalten. Zusammen mit dem Bund wird auch hier das Programm „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ umgesetzt: Hilfs- und Unterstützungsangebote sollen ausgebaut werden.

Ein Beispiel: Wir benötigen neue Wohnformen für Frauen, die mit ihren Kindern Schutz vor gewalttätigen Ehemännern oder Partnern suchen.

An dieser Stelle möchte ich die vielen Menschen würdigen, die sich im Haupt- und Ehrenamt, in Frauenhäusern und anderen Hilfeeinrichtungen, in Verwaltungen und im Frauenpolitischen Rat jeden Tag gegen Gewalt an Frauen einsetzen und Frauen unterstützen, die Gewalt erfahren haben.

Vielen Dank für Ihren Einsatz!

Die zweite, mindestens ebenso wichtige Aufgabe ist es, die Gewalt einzudämmen, ihr möglichst wirksam vorzubeugen. Auch dazu gibt es vielfältige Initiativen, Runde Tische, Programme. Ich glaube allerdings, dass hier noch viel zu tun bleibt, gerade in der langfristigen Prävention:

Schon junge Menschen müssen lernen, Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Und junge Männer müssen erfahren und begreifen, dass Frauen kein Freiwild sind. Oder positiv ausgedrückt: Respektvoller Umgang miteinander fängt in den Familien, den Schulen, in Freizeiteinrichtungen und im Sportverein an.

Dazu gehört eine erhöhte Aufmerksamkeit aller für häusliche Gewalt.

Wegsehen darf keine Option sein, für niemanden, weder Angehörige noch Nachbarn oder Freunde. Wer selbst nicht eingreifen kann oder will, kann die Polizei rufen. Nur durch ein besseres und aufmerksameres Miteinander lässt sich der Anstieg der Gewalttaten gegen Frauen stoppen.

Die Bestrafung der Täter durch ein Gericht ist immer nur das letzte, wenngleich oftmals notwendige Mittel. Und es kommt für die betroffenen Frauen zu spät.

Anrede,

Wir setzen mit dem Hissen der Flagge heute ein Zeichen für Solidarität mit Frauen, die Gewalt erleiden. Ich habe die Hoffnung, dass dieses kleine Zeichen auch an vielen anderen Orten dazu beiträgt, die Aufmerksamkeit für diese Gewalt zu erhöhen und ihr so entgegenzuwirken.